

Denkmal Humboldthafen

Bald von Stein und Glas eingeschlossen?

aus: stadt.plan.mitte, Nr. 52 September 2007

Die Pläne des Liegenschaftsfonds Berlin für die Umbauung des Humboldthafens direkt angrenzend an den neuen Hauptbahnhof sind seit Frühjahr 2007 veröffentlicht. Bei der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung zum Bebauungsplan (B-Plan II 201d) konnten Bürger Anregungen und Einwände dazu abgeben. "Wir sind gerade bei der Auswertung, die erst im Herbst abgeschlossen sein wird", sagt Stefan-Josef Parschau vom Hauptstadtreferat der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Das Spektrum der eingegangenen Anregungen sei sehr groß und reiche von Zustimmung zu den Plänen bis zur Forderung den ganzen Hafen von jeglicher Bebauung freizuhalten.

Humboldthafen in der Geschichte

Zusammen mit dem Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal wurde der Humboldthafen 1855 eröffnet. Er ist der älteste Hafen Berlins und geht auf Pläne Peter Josef Lennés zurück, der wie auch Karl Friedrich Schinkel am Standort der ehemaligen Pulverfabrik ein militärisch geprägtes Viertel entwarf, das in den folgenden Jahrzehnten von der Entwicklung der Eisenbahn, Gefängnis, Kasernen und sozialen Einrichtungen bestimmt wurde. Der mit dem sogenannten "Schinkelschen Horn" an den Hafen angebundene Kanal war 1848 als Notstandsprogramm zur Arbeitsbeschaffung begonnen worden, um die revolutionäre Situation zu entspannen - ohne Erfolg. Kämpfe gegen Akkordarbeit und Dampfmaschinen prägten die Auseinandersetzungen. Bis zur Jahrhundertwende blieb der Humboldthafen der einzige öffentliche Umschlagplatz für Waren und Rohstoffe in Berlin. Der Hafen steht unter Denkmalschutz und die alten Kaimauern werden wieder hergestellt. "Das sollte noch in diesem Herbst in Angriff genommen werden, könnte sich jedoch aufgrund der gestiegenen Stahlpreise etwas verzögern", berichtet Parschau.

Hotels, Büros, Gastronomie mit Arkaden bis ans Wasser?

Von der einmaligen Lage – zentral am Wasser gelegen und mit optimaler Verkehrsanbindung - verspricht sich der Liegenschaftsfonds Berlin, der die Grundstücke vermarktet, ein großes Interesse internationaler Investoren und entsprechende Höchstpreise. Nach Analyse von Bau- und Nutzungsstrukturen von Wasser- und Hafenanlagen in sieben europäischen Großstädten wurde der 1994 prämierte Wettbewerbsentwurf von Oswald Mathias Ungers stark verändert um potentiellen Investoren entgegenzukommen. Im Bebauungsplanentwurf sind sechs Gebäudeblöcke vorgesehen, die Durchgänge zum Wasser und Blickbeziehungen freilassen, teilweise durch vier Luftgeschosse. Das Hafenbecken wird fast durchgehend mit Arkaden über zwei Stockwerke eingegrenzt. Insgesamt können 113.600 Quadratmeter Bruttogeschossfläche errichtet werden für Hotels, Büros, Gastronomie und einen geringeren Wohnanteil. Die Wohnungen konzentrieren sich auf den südlichen Block am Alexanderufer, hier ausgerichtet auf den Innenhof, und auf den Block am Schinkelschen Horn an der Invalidenstraße. Der hohe Lärmpegel durch Eisenbahnbrücke und Straße lässt nichts anderes zu.

Sollte die Stadt für öffentlich nutzbare Freiflächen sorgen?

Es gibt viel Kritik an dieser Planung. Sie richtet sich einerseits auf die ungebremste Privatisierung öffentlichen Raumes und andererseits auf die Gestaltung des Hafens besonders des nördlichen Teils. Eine Anlegestelle für Ausflugsdampfer, vielleicht auch ein Standort für die Schiffe des Historischen Hafens bräuchte eindeutig mehr freie Flächen, bräuchte einen freien Hafenplatz, auf dem sich vielleicht ein paar niedrige Gebäude befinden, die den Blick auf das Museum für Gegenwartskunst, den ehemaligen Hamburger Bahnhof, nicht versperren.

Raum zum Flanieren und Verweilen, eine Grünanlage rund um die zweihundertjährige Linde, um deren Erhalt innerhalb eines Wohnblockes diskutiert wird. Hier könnten sich in der Pause die Mitarbeiter der umliegenden Büros erholen. "Millionen öffentlicher Gelder sind in den Ausbau der Infrastruktur geflossen um die geschaffenen Werte für Topadressen zu privatisieren" kritisiert José Gutierrez, langjähriger Anwohner aus der Lehrter Straße.

Architektur-Wettbewerb ausgelobt!

Deshalb hat der Betroffenenrat Lehrter Straße einen Wettbewerb ausgelobt. Den steinernen Bildern, die auch auf dieser Seite zu sehen sind, sollen Bilder eines Hafens mit großzügigen Freiflächen entgegengesetzt werden. Architekten und Studenten sind aufgerufen solche Bilder einzureichen. Als Preis winkt allein die Anerkennung der Anwohner. Das Denkmal Humboldthafen hat eine Einfassung mit Gebäuden verdient, die sich an dem flanierenden Menschen orientieren und nicht an den Renditeerwartungen von Liegenschaftsfonds und Investoren. Entwürfe können bis Ende des Jahres eingesandt werden an den Betroffenenrat Lehrter Straße, Lehrter Straße 27-30, 10557 Berlin, mail: betroffenenrat@lehrter-strasse-berlin.net.

Susanne Torka